

Datum: 1. August 2021

Serie: Gottesbegegnungen

Thema: „Thomas der Zweifler“

Text: Johannes 20,24-29

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Da wir Gott nicht sehen können, hoffen wir, ihn und sein Wirken zu erleben. Das erbeten wir vor allem in schwierigen Situationen. Manchmal machen wir im Leben derart frustrierende Erfahrungen, wobei weit und breit nichts von Gottes Wirken zu sehen ist, dass wir sagen: „Gott, wenn es dich wirklich gibt, dann zeigt dich jetzt und tu etwas. Dann glaube ich wieder.“ Wir wollen göttliche Manifestationen sehen. In solchen Zeiten kann uns die Geschichte von Thomas helfen. Wir befinden uns in der Woche nach der Auferstehung Jesu. Noch am Sonntagabend nach der Auferstehung erschien Jesus den Jüngern. Doch Thomas war nicht dabei. Anschliessend bezeugen ihm seine Jüngerkollegen, dass Jesus auferstanden sei. Thomas weigert sich dies zu glauben und will Beweise sehen. Nach einer Woche sind die Jünger wieder zusammen und Thomas ist dabei. Da erscheint Jesus und erklärt Thomas, was Glauben bedeutet.

Thomas war vermutlich als Persönlichkeit eher ängstlich, pessimistisch und kritisch. Aber er war zu Jesus ausgesprochen loyal und ziemlich pragmatisch (siehe Johannes 11,16 und 14,4ff). Wir können von seiner Begegnung mit Jesus viel lernen.

1. Frustrierende Erfahrungen trüben Blick

Karfreitag war für die Jünger und insbesondere für Thomas der absolute Supergau. Alle Hoffnungen wurden durch die Kreuzigung zerstört. Es war absolut frustrierend. In dieser Situation hatte Thomas keine Perspektive mehr für die Zukunft.

Manchmal sind wir frustriert, weil es im Leben schwierige Ereignisse gibt und wir die Zukunftsperspektive verlieren. Zudem erleben wir wenig bis nichts von Gottes Wirken. Wenn man so enttäuscht ist, kann dies den Blick für die Situation durchaus trüben. Das Gottesbild verändert sich. Wir sehen Gott vielleicht plötzlich nicht mehr als liebenden Vater, sondern als weit entfernter und uninteressierter Beobachter. In unserer Beziehung zueinander ist es übrigens ähnlich: Wenn mich jemand enttäuscht oder verletzt, verändert sich mein Blick und meine Sicht zu dieser Person. Die Beziehung wird belastet. Deshalb sollten wir nach frustrierenden Erlebnissen vorsichtig sein und unsere Sicht über Gott oder andere Personen kritisch hinterfragen. Es könnte nämlich sein,

dass wir in der Einschätzung ziemlich einseitig geworden sind.

2. Rückzug aufgrund von Frustration ist nicht hilfreich

Beim ersten Meeting der Jünger am Abend des Auferstehungstages war Thomas nicht dabei (Vers 24). Warum nicht? War er derart frustriert, dass er sich zurückzog und allein die Situation bewältigen wollte? Oder hatte er Probleme mit einem der Jünger, so dass er die Gemeinschaft zu mühsam empfand? Was auch immer die Gründe waren: Er zog sich zurück. Es ist aber keine gute Idee, wenn man in schwierigen und frustrierenden Phasen im Leben sich zurückzieht. Da brauchen wir erst recht andere Menschen. Deshalb sollten wir uns überwinden und die Gemeinschaft aufsuchen. Dadurch kann auch der «getrübe Blick auf die Situation» besser korrigiert werden. Zudem gibt es Ermutigung. Was wir in solchen Situationen unbedingt brauchen.

3. Zweifel und Unglaube ist nicht dasselbe

Thomas zweifelte nicht an der Person von Jesus. Er wollte (! siehe Vers 25) nur nicht glauben, dass Jesus auferstanden sei. Er hatte sich entschieden, dass er ohne Beweise nicht glauben würde.

Zweifel sind wichtig. Wenn wir mehr über Gott erfahren und erkennen wollen, müssen wir an der gegenwärtigen Sicht und am Wissen über Gott zweifeln. Nur dann forschen wir weiter. Ohne Zweifel würden wir zu selbstsicher und hätten die Meinung, wir wüssten alles. Unglaube hingegen ist Misstrauen. Jesus kritisiert bei Thomas nicht seine Zweifel, sondern spricht direkt die Frage des Unglaubens an. Unglaube ist Misstrauen zu Gott, dass er es gut meint und dass er die Dinge unter Kontrolle hat. Misstrauen zerstört jede Beziehung – sei es zu Gott oder zu Menschen. Wenn wir zu Gott eine tiefer werdende Beziehung wollen, müssen wir uns zum Glauben entscheiden.

4. Glauben basiert auf einer Entscheidung

Thomas fühlte sich nach den Karfreitagsereignissen sicher nicht gut (Vers 25). Auf der Grundlage von der eigenen Gefühlslage kommt es nicht zu einem gesunden Glauben. Es ist wie beispielsweise in einer Ehebeziehung: Sie wird aufgrund von aktuellen Gefühlszuständen nicht tiefer. Aber wenn beide Partner die Entscheidung fällen, dem andern zu vertrauen, wächst eine starke Beziehung heran.

In der Beziehung zu Gott ist es ähnlich: Sie sollte nicht auf aktuellen Gefühlszuständen aufbauen, sondern auf der Entscheidung, ihm zu vertrauen. Geschehe was wolle.

Jesus geht zwar auf den Wunsch von Thomas ein, dass dieser etwas erleben und sehen will, damit er glaubt. Aber gleich danach macht Jesus deutlich (Vers 29), dass echter Glaube keine sichtbaren Zeichen braucht. Weil wir Menschen uns zum Glauben bzw. zum Vertrauen entscheiden können. Dazu werden wir in dieser Geschichte aufgefordert. Jesus treibt es auf die Spitze, indem er sagt: Glückliche sind jene Menschen, die nicht sehen und trotzdem glauben und Gott vertrauen.

Diesen Zustand könnte man auch «Premium-Glaube» nennen. Egal wie die Situation ist: Einfach glauben und im Vertrauen auf Gott bleiben.

5. Das Glaubensbekenntnis ist kurz und klar

Nachdem Jesus sich Thomas so direkt gezeigt hatte, reagiert Thomas mit einem starken Glaubensbekenntnis: «Mein Herr (griech. kyrios) und mein Gott (griech. Theos)». Mit diesem Satz fasst Thomas eigentlich das ganze Johannes-Evangelium zusammen. Denn in den Versen 30-31 doppelt der Autor nach: Die im Evangelium beschriebenen Zeichen und Wunder von Jesus, welche die Jünger dann weitererzählten, sind dazu geschehen, damit jene, die später leben, auch glauben und zur persönlichen Beziehung zu Gott und damit zum Bekenntnis kommen: «Mein Herr und mein Gott.»

Damals war der Kaiser in Rom der «kyrios» und die Götter waren «theos». Wenn nun die ersten Christen das Bekenntnis ablegten, dass Jesus ihr kyrios und Gott im Himmel ihr theos sei, konnte es gefährlich werden. Es wurde für die ersten Christen auch bald gefährlich aufgrund ihres Christusbekenntnisses. Darüber lesen wir in der Apostelgeschichte und in der Kirchengeschichte. Diese beschreibt übrigens den weiteren Weg von Thomas: Er zog nach Osten ins Reich der Parther (heutiger Irak) und weiter bis nach Indien, wo er Gemeinden gründete. Hinweise darauf finden sich erstmals in der «Didaskalia». Das ist eine Art Gemeindeordnung, welche um 250 n.Chr. verfasst wurde.

Schlussgedanken

Für uns ist wichtig: Was ist unser Glaubensbekenntnis? Ist es wirklich Jesus als Lebensmittelpunkt und das unter bzw. in allen Umständen? Manchmal – ziemlich schnell – schieben sich andere Dinge oder Personen in den Vordergrund, wo wir ehrlicherweise sagen müssen, dass dies «mein kyrios» sei. Deshalb entscheide dich immer wieder wie Thomas zum Glauben und Bekenntnis: «Mein Herr und mein Gott».

Stell dir vor, du bleibst so unterwegs. Dann wirst du immer unabhängiger von den Umständen fröhlich von Jesus erzählen können. Du wirst vielleicht menschlich gesehen erfolglos bleiben – aber trotzdem glücklich und zuversichtlich leben. Das ist wahre Freiheit.

Wir merken uns:

- Gemeinschaft ist wichtig – besonders in frustrierenden Zeiten.
- Unterscheide zwischen Zweifel und Unglauben.
- Vertrauen ohne zu sehen ist eine Entscheidungssache.

Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):

- Wenn du schwierige Erfahrungen machst: was beobachtest du bei dir selbst, wie sich dein Gottesbild und die Beziehung zu ihm ändert?
- Warum braucht es in der Regel Überwindung, nach oder in schwierigen Situationen die Gemeinschaft zu suchen? Was hindert uns oft daran? Als Beispiel nach dem Corona-Lockdown?
- Welche Zweifel sind in der Jesusnachfolge förderlich und hilfreich, dass wir vorwärts gehen?
- Was passiert, wenn wir Beziehungen auf der Grundlage von Gefühlen leben wollen?
- Wie kommt man (wieder) zum Vertrauen, wenn andere Menschen (oder auch Gott?) uns enttäuscht haben?
- Wenn wir Johannes 20,24-31 lesen: Welche Bedeutung haben die Wunder, welche Jesus getan hat? Welches ist das grösste Wunder?
- Wie können wir heute ohne Zeichen und Wunder Jesus nachfolgen?
- Das Glaubensbekenntnis von Thomas: Was bedeutet das konkret und wie wirkt es sich in unserem Leben aus, wenn wir es persönlich nehmen und leben?